



Möglichkeiten, diesen Schlüssel herauszufinden. Das wird die EU wohl aber nicht machen. Es wird eher auf die sogenannten Neural Hashes, das ist eine Foto-Analyse-Software, hinauslaufen. Apple hat bereits vor

”

Das Hauptproblem ist, dass Behörden immer dazu neigen, die möglichen Wege auszunutzen. Ermittler nutzen die Daten immer, wenn sie vorhanden sind.

Maurice Conrad
IT-Unternehmer,
Politiker, Buchautor

“

medianet: Herr Conrad, wie soll künftig der von der EU angestrebte, flächendeckende Scan unserer Chats denn technisch überhaupt funktionieren?

Maurice Conrad: Es gibt zwei Möglichkeiten, die man in diesem Zusammenhang umsetzen könnte. Einerseits kann man eine ‚backdoor‘ in die Ende-zu-Ende-Verschlüsselung einbauen. So zwingt man die Hersteller dazu, eine Verschlüsselung anzuwenden, die dann am Ende von Ermittlungsbehörden entschlüsselt werden kann. Damit würde diese Ende-zu-Ende-Verschlüsselung de facto nicht mehr existieren.

medianet: Und wie soll die Überwachung technisch umgesetzt werden?

Conrad: Ich bin kein Kryptograf, aber im Bereich der Verschlüsselungsmethoden gibt es eben

zwei Jahren in Eigenregie damit begonnen, Neural Hashes als Tool gegen Kinderpornografie in ihrer Software einzubauen, um gegen Kindesmissbrauch vorzugehen.

medianet: Wie funktionieren diese Neural Hashes?

Conrad: Ein Hash hat in der Kryptografie eine Art eindeutiger Fingerabdruck eines Textes oder Bildes zu sein. Jede noch so kleine Änderung am Bild oder Text sorgt dafür, dass sich der gesamte Hash komplett verändert. Rückschlüsse vom Hash auf den Inhalt können ebenso ausgeschlossen werden wie eine Ähnlichkeit von zwei Hashes, weil die zugrunde liegenden Daten ähnlich sind.

Die sogenannten Neural Hashes sind da genau anders. Sie haben das Ziel, Fingerabdrücke zu erzeugen, die sich ähneln,

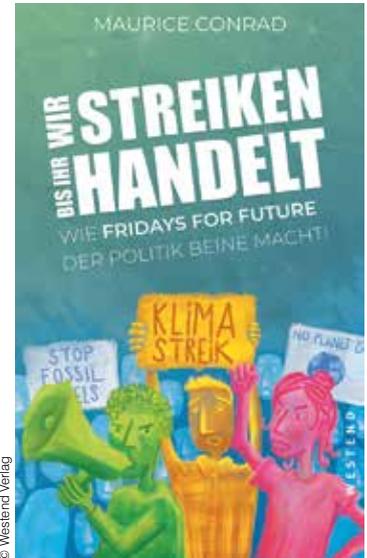
wenn die Inhalte sich ähneln. Sie sind also nicht wirklich Hashes, sondern versuchen, über eine Künstliche Intelligenz und ein neuronales Netzwerk Inhalte als Inhalte zu identifizieren.

medianet: Und sie kritisieren hier nun, dass diese Technologie zu fehleranfällig ist?

Conrad: Tatsächlich ist diese Technik extrem ungenau, fehleranfällig und maximal experimentell. Dieses Verfahren öffnet eine riesige Tür zu den potenziellen Möglichkeiten, die Staaten nutzen, um etwa Kriminalität zu bekämpfen. Durch die Fehleranfälligkeit führt das aber dazu, dass ganz viele Sachen bei den Ermittlungsbehörden auf dem Tisch landen, die gar nicht strafbar sind.

medianet: Womit völlig Unschuldige ins Visier der Strafverfolgungsbehörden geraten oder wegen Dingen, nach denen vorab gar nicht ‚gescannt‘ wurde, die aber eine Art digitaler Beifang sind, oder Bilder durch die Software überhaupt fehlerinterpretiert werden?

Conrad: Richtig, denn das Hauptproblem ist, dass Behörden bzw. Ermittler Daten, die vorhanden sind oder eben durch so einen anlasslosen Scan anfallen, immer nutzen bzw. auswerten. So werden über den Zweck der gedachten Überwachung hinaus Dinge gemacht, für die



Lektüre-Empfehlung

Es mutet an wie der Kampf Davids gegen Goliath, aber es sind derzeit vor allem die jungen Menschen, die das System mit ihrem Protest beharrlich aufrütteln. Maurice Conrad hat viel zu sagen, nur muss er – seine ganze Generation – gehört werden.

diese Daten gar nicht gedacht waren.

Das zweite große Problem ist – unabhängig von der Unverhältnismäßigkeit –, dass es die Justiz zum Teil privatisiert. Denn diese Algorithmen werden nicht von der EU entwickelt. Öffentliche Institutionen entwickeln keine gute Software, und das wissen sie auch und so übergibt man das gerne an private Unternehmen, die damit plötzlich Teil unserer Strafverfolgungsbehörden werden, ohne den gleichen rechtsstaatlichen Kontrollen zu unterliegen wie staatliche Institutionen und am Ende die Strafverfolgung letztlich einer Software überlassen wird, über die der Staat keine Kontrolle hat. Das wäre ein Dammbbruch.

Was die EU-Kommission plant

Gesetzesentwurf

Am Mittwoch, 11. Mai, präsentierte die EU einen Gesetzesentwurf zur Eindämmung von Missbrauchsdarstellungen von Kindern im Internet. „Wir werden euch finden“, sagte die EU-Innenkommissarin Ylva Johansson an Straftäter gerichtet. Allein im Jahr 2021 seien weltweit 85 Mio. Bilder und Videos gemeldet worden, die sexuellen Missbrauch von Kindern zeigen; dabei seien das nur die Zahlen von fünf Unternehmen, betonte sie weiter. Den Gesetzesvorschlag bezeichnete Johansson als „hart und bahnbrechend“. Was für eine Technologie dabei zum Einsatz kommen soll, ist nicht definiert. Sie dürfte aber keine anderen Informationen extrahieren können sollen als die, die auf die Verbreitung von Missbrauchsmaterial hindeuten, so der Vorschlag.